

SWR2 Wissen

Gegen Mobbing an Schulen

Das Olweus-Programm

Von Franziska Hochwald

Sendung: Samstag, 20. Februar 2021, 08:30 Uhr
(Erstsendung: Samstag, 14. Dezember 2019, 08:30 Uhr
Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg
Regie: Günter Maurer
Produktion: SWR 2019

Gewalt an Schulen ist ein verbreitetes Problem. Das norwegische Olweus-Programm verspricht, das Schulklima deutlich zu verbessern.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

O-Ton 01 Katja:

Ich finde Mobbing ein sehr ernstes Thema, denn wenn es einem schon passiert ist, weiß man auch, wie das ist.

O-Ton 02 Kaess:

Gerade was die Opfer betrifft, habe ich ganz oft das Gefühl zur falschen Zeit am falschen Ort, unglücklich das Falsche getan, wie auch immer, da würde ich wirklich sehr vorsichtig sein mit spezifischen Charakteristika.

O-Ton 03 Jantzer:

Wir würden sagen, es ist ein systemisches Problem, man muss größer denken, es reicht nicht nur einen Klassenrat zu machen in einer Klasse und einen Fall konkret zu besprechen, sondern man muss viel mehr eben an diese Rahmenbedingungen und an diese sozialen Normen auch ran.

Sprecher:

Gegen Mobbing an Schulen – Das Olweus-Programm. Von Franziska Hochwald.

Sprecher:

Mobbing ist ein allgegenwärtiges Problem: Die Pisa Studie von 2015 hat gezeigt, dass 15 Prozent aller Schüler gemobbt werden. Die Auswirkungen sind gravierend. Mobbing beeinträchtigt das Lernklima und führt zu schlechteren akademischen Leistungen. Auch für Lehrer ist Mobbing frustrierend und belastend. Doch vor allem für betroffene Schülerinnen und Schüler sind die Folgen oft dramatisch. Professor Michael Kaess ist Sektionsleiter in der Forschung an der Klinik der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Heidelberg.

O-Ton 04 Kaess:

Wir beschäftigen uns hier in der Klinik ja schon sehr lange mit der Entwicklung von psychischen Erkrankungen, aber vor allem der Entwicklung und Prävention von Suizidalität und Suiziden im Jugendalter und sind eigentlich über die Suizidprävention zum Thema Mobbing gekommen. Wir haben in verschiedenen Studien festgestellt, dass Mobbing, und das ist heute auch sehr gut belegt, einer der Haupt Risikofaktoren für Suizidgedanken, Suizidversuche aber auch der erfolgten Suizide im Jugendalter ist, und haben dann die Idee gehabt, wenn man das Übel an der Wurzel, also an der Ursache anpacken möchte, dann ist Mobbingprävention doch am Ende des Tages wahrscheinlich eine geeignete Form der Suizidprävention.

Sprecher:

Obwohl jede Schule und wohl auch jede Klasse von Mobbing betroffen ist, wird dem Thema bislang nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Die Schulen verstehen sich nach wie vor in erster Linie als Wissensvermittler. Das Bewusstsein dafür, dass Kinder nur in einem sicheren und geschützten Rahmen lernen können, hat bislang noch nicht zu einem generellen Umdenken im Selbstverständnis von Lehrkräften und Schülern geführt. Zwar gibt es vermehrt Schulsozialarbeiter und auch immer wieder einzelne Aktivitäten an Schulen zu diesem Thema, doch keine grundlegende

Auseinandersetzung damit. Mit dem „Olweus Präventions-Programm gegen Mobbing und antisoziales Verhalten“ kann das anders werden.

O-Ton 05 Jantzer:

Wir haben im Prinzip in Vorgängerstudien Daten gesammelt, die gezeigt haben, Mobbing ist (hier) ein großes Problem, also selbst hier in Heidelberg, wo die Schul-Sozialarbeit sehr gut ausgestattet ist, sind die Mobbingzahlen eben einfach erschreckend hoch, die klinischen Kollegen haben immer wieder gesagt, sie haben mittlerweile schon fast ein Drittel Patienten mit Mobbing Vorgeschichte, also das Thema ist uns immer wieder begegnet.

Sprecher:

Vanessa Jantzer ist Diplom-Psychologin in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Heidelberg und hat über das Thema Mobbing promoviert. Sie begleitet Schulen in Baden-Württemberg, die mit dem Olweus Präventionsprogramm arbeiten.

O-Ton 06 Jantzer:

Es gibt zwei oder drei große Metaanalysen, die bis zu hundert Evaluationsstudien verglichen haben, und die empfehlen eben eindeutig das Olweus-Programm, es ist eben wirklich ein Programm, was von unabhängigen Experten empfohlen wird, nicht nur von den Leuten, die am Programm selbst verdienen oder das Programm selbst auch gestaltet haben.

Sprecher:

Dan Olweus war ursprünglich Schullektor in Stockholm und erhielt dann eine Professur in Bergen. Als im Jahr 1982 drei norwegische Jungen Selbstmord begingen, nachdem sie anhaltend und schwer gemobbt worden waren, begann er mit Studien zu Mobbing.

Aus seinen Forschungsergebnissen entwickelte er nun das Dan Olweus Präventionsprogramm. Es beschränkt sich nicht auf einzelne Interventionen, sondern zielt darauf ab, auf vielen Ebenen langfristig die Beziehungen und Kommunikationsformen weiter zu entwickeln. Bislang wurde dieses Programm vor allem in skandinavischen Ländern und den USA eingesetzt und evaluiert.

O-Ton 07 Jantzer:

Es ist eben international, das Programm, in Skandinavien entwickelt, aber eben in Deutschland ganz neu, und dadurch haben wir es erst einmal hierhergeholt, also es gibt eine relativ lange Vorgeschichte und 2015 sind wir mit den Schulen dann gestartet, mit den ersten.

Dann haben wir nach einem Geldgeber gesucht, um eben dieses Olweus-Programm überhaupt finanziert zu bekommen, konnten dann die Baden-Württemberg Stiftung gewinnen, und dann musste das auch noch alles übersetzt werden.

Sprecher:

Mobbing unterscheidet sich von anderen Konflikten durch drei Schlüsselkriterien.
Psychologin Jantzer:

O-Ton 08 Jantzer:

Natürlich sind das negative Handlungen, die können verschiedener Art sein, die können von einem Einzeltäter oder von einer Gruppe sein, aber es ist ganz wichtig, ein Zeitkriterium, also Mobbing findet nicht nur einmal statt, sondern wiederholt und über längere Zeit, und dann ist es eine schädigende Absicht, die dahintersteckt, und was eben ganz wichtig ist, ist ein Kräfte-Ungleichgewicht.

Sprecher:

Mobbing bezeichnet also nicht eine Streiterei zwischen zwei Klassenkameraden. Zumeist ist es eine Gruppe, die einen Mitschüler über Wochen oder Monate gängelt, piesackt, oder verspottet, ohne dass der Gemobbte einen Weg sieht, sich zu verteidigen oder zu schützen. Michael Kaess:

O-Ton 09 Kaess:

Wenn man Mobbing wirklich verhindern will, dann bringt es nichts, nur mit den Tätern zu arbeiten, sei es über Bestrafungen oder keine Ahnung Sozialisierungsprogramme, und es bringt aber auch nichts, einfach nur mit den Opfern zu arbeiten, weil man dann natürlich mehr Schadensbegrenzung als Prävention macht, sondern man muss das gesamte soziale Gefüge einer Schule anschauen. Man muss das Schulklima als Ganzes betrachten mit allen Schülern, Lehrern, Schulleitung, wer alles dazugehört, und das erschien uns dann eben auch ein vielversprechender Ansatz, der allerdings auch mit einem gewissen Aufwand einhergeht.

Sprecher:

Für das Olweus Projekt werden an jeder Schule Coaches ausgebildet, die ihre Kolleginnen und Kollegen in das Projekt einführen. Im weiteren Verlauf müssen sich alle Lehrkräfte bereit erklären, sich dauerhaft einmal im Monat für eine eineinhalbstündigen Supervisionsgruppe zusammen zu finden. Das ist eine Gesprächsgruppe, die von einem dafür geschulten Kollegen geleitet wird und, in der Probleme besprochen und Handlungsoptionen entwickelt werden. Das Heidelberger Forscherteam schrieb insgesamt fast 1500 Schulen an, nur 23 waren bereit, diesen Aufwand auf sich zu nehmen. Eine dieser Schulen ist die Justinus Kerner Gesamtschule in Ludwigsburg. Rektor Peter Widmeier, berichtet:

O-Ton 10 Widmeier: Wir sind zusammengegangen, zwei Schulen, vormals Werkrealschulen, wurden fusioniert, wir hatten dann vor uns die Weiterentwicklung zur Gemeinschaftsschule, und in der Situation dann noch anzukommen und zu sagen, jetzt machen wir auch noch ein Mobbing Präventionsprogramm, das hat jetzt eher nicht für ein Hurra gesorgt, sondern für kritische Stimmen. Weil man eben Angst hatte, bringt es was, oder wie das so oft der Fall ist, bringt es gar nichts.

Sprecher:

Ein grundlegender Unterschied zwischen dem Olweus-Programm und anderen Präventionsprogrammen gegen Mobbing ist, dass die Auseinandersetzung mit den sozialen Themen in der Schule durchgängig während des gesamten Schuljahres und mit allen stattfindet, also mit Lehrkräften, den Kindern und allen anderen am Schulleben Beteiligten. Das kostet Zeit. Aber unter dem Strich wird diese Zeit an anderen Stellen wieder hereingeholt.

O-Ton 11 Widmeier:

Das ist das Schöne, dass man sieht, dass es auch was gemacht hat. Weil es an anderer Stelle nämlich auch Energie spart, Energie, die einzusetzen sich lohnt.

Allein in Konferenzen, wenn es da Dinge abzustimmen gibt, muss ich nicht mehr von vorne anfangen in einer Gesamtlehrerkonferenz mit 40 Lehrkräften zu diskutieren. Es wurde in Kleingruppen vorbesprochen, ich habe abstimmungsfertige Vorlagen, es wird abgestimmt und dann macht man es mal so.

Sprecher:

Das Programm besteht, aus vier knappen Regeln, erstens: Erwachsene fungieren als Vorbilder, und zwar Lehrkräfte und Eltern. Sie greifen ein, wenn sie sehen, dass etwas nicht stimmt. Zweitens: es gibt klare Ansagen, welches Verhalten an der Schule nicht akzeptiert wird. Drittens: Wer sich nicht daran hält muss mit Konsequenzen rechnen. Und die vierte Regel formuliert Sabine Laukhuf, Olweus Coach der Justinus-Kerner-Gesamtschule, so:

O-Ton 12 Laukhuf:

Es gibt eine positive Anteilnahme an den Schüler. Das heißt, wir haben die Schüler im Blick, wir gucken ganz genau, was ist da los, und nicht nur wir Lehrer haben die Schüler im Blick, sondern auch die Schüler haben sich gegenseitig im Blick und beobachten sich, und wenn irgendetwas nicht ganz klar ist, holt man sich einen anderen Erwachsenen oder einen anderen Schüler und fragt mal, stimmt das, was ist denn da? Hast du das auch gemerkt? Und das ist eigentlich schon die ganze Zauberei an dem Ganzen.

O-Ton 13 Widmeier:

Wichtig ist der Begriff Haltung, das ist das eigentliche Zauberwort bei der ganzen Geschichte.

Sprecher:

...ergänzt Schulleiter Peter Widmeier...

O-Ton 14 Widmeier:

Wir sitzen immer wieder zusammen, versuchen uns Strukturen zu geben, tun das auch, halten uns an diese Strukturen, so verbindlich wie das eben geht. Aber tatsächlich ist dieses ständige Beschäftigen mit den Themen, die unseren Alltag ja bestimmen und den Alltag der Schülerinnen und Schüler vor allem auch bestimmen, das sorgt einfach dafür, dass es eine bestimmte Haltung gibt. Und das ist das Wichtige mit dieser positiven Anteilnahme, also eine Beziehung mit den Schülern.

Sprecher:

Bevor eine neue Schulkultur eingeübt werden kann, muss erst verstanden werden, was Mobbing überhaupt ist und wie es dazu kommt. Dazu hat das Olweus-Programm ein Schulungsprogramm mit mehreren Komponenten zusammengestellt. Neben einem Handbuch und Anleitungen für Rollenspiele gehört dazu auch ein Lehrfilm, der von dem Forschungsteam in Heidelberg mit einer deutschen Tonspur versehen wurde.

Atmo 01: Mobbingszene aus dem Lehrfilm

Sprecher:

Über Mobbing gibt es immer noch viele falsche Vorstellungen. Ein Mythos lautet, dass manche Kinder ein bestimmtes Verhalten an den Tag legen, das sie zu prädestinierten Tätern oder Opfern machen würde. Studien belegen zwar, dass gemobbte Kinder tatsächlich häufiger körperlich eher unterlegen sind. Doch alle anderen angeblichen Besonderheiten lassen sich auch bei drei Vierteln der anderen Kinder finden. Auch die Vorstellung, dass Mobber im Innersten eigentlich unsicher seien, lässt sich nicht belegen. Psychiater Michael Kaess:

O-Ton 15 Kaess:

Es gibt natürlich schon Studien, die so typische Charakteristika von Mobbing-Tätern auch untersucht haben, was da dann rauskommt ist häufig relativ trivial. Die sind natürlich ein bisschen impulsiver, etwas gewaltbereiter, es sind auch in der Tat mehr Jungs als Mädchen, ein gewisses Aggressionspotential, auch ein gewisses Streben nach Vormachtstellung in der Gruppe ist sicherlich ein Merkmal, was viele Mobbingtäter haben, und gleichzeitig sind im Jugendalter viele Gruppendynamiken auch unberechenbar. Gerade was die Opfer betrifft. habe ich ganz oft das Gefühl zur falschen Zeit am falschen Ort, unglücklich das Falsche getan, wie auch immer, da würde ich wirklich sehr vorsichtig sein mit spezifischen Charakteristika.

Sprecher:

Ein weiterer Mythos lautet, Mobbing würde ständig zunehmen und sich zu einem immer dramatischeren Problem entwickeln. Tatsächlich gibt es seit den 1980er Jahren quantitative Studien dazu. Sie zeigen, dass der Prozentsatz an Mobbing-Vorfällen im Prinzip relativ stabil bleibt. Vielleicht ist Mobbing eben bis zu einem gewissen Grad unvermeidbar, wenn Kinder sich als soziale Wesen entwickeln und Gruppenverhalten lernen.

O-Ton 16 Kaess:

Es gibt Geschwistermobbing. Es gibt Cybermobbing. Es gibt eigentlich Mobbing überall, wo Menschen in Gruppen zusammen sind, und deshalb würde ich sagen weiß man heutzutage eigentlich, es ist sicher nicht ein Phänomen, das durch die Struktur Schule alleine hervorgebracht wird. Sondern man muss einfach davon ausgehen, wo viele Menschen zusammen sind, wird gemobbt. Dass die Schule sicherlich sich so ausrichten kann, dass sie einen Unterschied macht, wie häufig und wie schwer gemobbt wird, gar keine Frage.

Sprecher:

Hier setzt das Olweus-Programm an. Die erste und wichtigste Maßnahme ist die Olweus-Gruppe, also die Supervisionsgruppe von sechs bis fünfzehn Lehrkräften, die sich regelmäßig austauscht. Sabine Thorwart macht anschaulich, wie sehr die Olweus-Gruppe an ihrer Schule das gesamte Klima verändert hat:

O-Ton 17 Thorwart:

Wir haben viel gerungen, also die Arbeitsgruppen waren am Anfang schon mit Sprengstoff, ich glaube so kann man es sagen, aber das Gute war, dass auch da jede Meinung gehört wurde und man sich auseinandergesetzt hat.

Also auch das Kollegium, auch die, die vielleicht eher eine abwehrende Haltung hatten, waren plötzlich mittendrin.

Sprecher:

Die Supervisionsgruppen unterstützen die Lehrkräfte auch in dem, was es für eine gute Klassenleitung braucht. Ganz wichtig ist eine grundlegend positive und optimistische Grundhaltung der Lehrer den Schülern gegenüber. Gleichzeitig ist es wichtig, bei Regelverstößen konsequent und verlässlich zu sein, und dafür ist die Unterstützung und der Austausch mit den Kollegen eine große Hilfe. Sabine Laukhuf erklärt es an einem Beispiel:

O-Ton 18 Laukhuf:

Ich kann mich erinnern an eine der Olweus Gruppen, da ging es um einen Schüler, der einen Lehrer wahnsinnig zur Weißglut getrieben hat, und da hat man dann gesagt, Mensch, wie kannst du da die Situation deeskalieren, was kannst du denn sagen, und eine Kollegin meinte dann, ja, sie sagt an so einer Stelle immer: Du weißt ganz genau, dein Verhalten stört mich gerade. Ich bin wütend, ich ärgere mich, es wird auf jeden Fall Konsequenzen haben, ich habe gerade aber noch keine Idee, ich spreche mich mit meinen Kollegen ab. Du erfährst es morgen. Und das Schlimmste ist ja, wenn man etwas androht und kann es dann nicht einhalten. Ich denke, es kennt jeder, der Kinder hat, ich sags noch drei Mal und dann... ist noch immer nichts passiert.

Sprecher:

Die Supervisionsgruppen helfen allen Lehrkräften dabei, die zweite Maßnahme umzusetzen, das ist eine gute Klassenleitung. Dazu gehört, die einzelnen Schüler gut zu kennen, sie positiv zu unterstützen und eine ungestörte und ermutigende Lernumgebung zu schaffen.

O-Ton 19 Kaess:

Es ist, wenn man so will, dialektisch, es versucht eine ausgewogene Balance zwischen Gruppe und auch gewissen hierarchischen Elementen. Und Olweus sagt auch ganz klar, der Ansatz ist, wenn dann autoritativ und nicht autoritär. Da ist schon eine Nuance drin, autoritativ heißt natürlich schon mit einer gewisse Hierarchie zwischen dem Erwachsenen, der verantwortlich ist und dem Jugendlichen, der nur bedingt verantwortlich sein kann, aber es steckt ganz viel wertschätzend und sich kümmernd drin. Während wir autoritär mit einer gewissen Feindseligkeit und Aggressivität verbinden, und das soll es natürlich nicht sein. Wir denken halt, der Lehrer bestimmt die Regeln, aber er muss sie eben auch auf der sozialen Ebene bestimmen und auf die Einhaltung achten.

Sprecher:

Der dritte Baustein des Programms sind die Klassengespräche. Dort werden Klassenregel gegen Mobbing eingeführt, erläutert und eingeprobt und die Kinder lernen, den Begriff Mobbing zu verstehen. In den Klassenstunden lernen die Kinder, dass zum Mobbing nicht nur der Mobber und der Gemobbte gehören.

Alle anderen sind mit verantwortlich dafür, dass Mobbing möglich ist, allen voran die Mitläufer des Mobbers, aber genauso die Unbeteiligten, die sich raushalten und nicht aktiv werden. Psychiater Michael Kaess:

O-Ton 20 Kaess:

Ich glaube, das ist sogar einer der zentralen ersten Bausteine auch in den Klassenstunden also über diese Definition Mobbing ist Mist, Mobbing darf nicht sein, das ist etwas sehr Schlechtes, wird gleichzeitig sehr schnell der Fokus daraufgelegt, Mobbing gehört gemeldet, ja? Und das Olweus-Programm ermuntert natürlich die von Mobbing Betroffenen, sich selber zu melden, aber es ermuntert eben vor allem die Mitschüler, die so genannten Bystander, sich zu melden und zu sagen: Wie wenn ich jetzt irgendwie ein Verbrechen sehe, bin ich ja auch in der Gesellschaft angehalten zu sagen, da passiert etwas Verbotenes, ein Verbrechen, und da muss man Mobbing eigentlich hinbekommen.

Und dann ist die Hürde auch niedriger. Also es hat ganz viel mit der Wahrnehmung von Mobbing als in Anführungszeichen ein normales Phänomen hin zu Wahrnehmung von Mobbing als etwas Verbotenes, eigentlich eine Missbrauchs-Handlung.

Sprecher:

Der vierte Baustein des Programms ist die Pausenaufsicht. Erfahrungsgemäß passiert ein Großteil des Mobbings in den Pausen und ist häufig nicht leicht von außen zu erkennen: Wann ist es noch Spiel und Raufen und wann eine Mobbing-Handlung? An der Ludwigsburger Justinus-Kerner-Schule waren die schwierigen Zustände in den Pausen ein wichtiger Grund, um sich für das Olweus-Programm zu entscheiden.

Atmo 02: Pause / Schulhof

O-Ton 21 Laukhuf:

Was am meisten unter den Nägeln gebrannt hat, waren die Pausen, zwei haben wir davon und noch die große Mittagspause, und es waren teilweise Zustände auf dem Schulhof, dass manche Lehrer den Tränen nahe wieder aus dem Schulhof zurückgekommen sind und gesagt haben: Ich mache nicht mehr Pausenaufsicht. Ich geh da nicht mehr hin und ich weiß gar nicht, was ich machen soll.

Sprecher:

Die Kinder und Jugendlichen prügelten sich und ließen sich von den Lehrern in keiner Weise davon abhalten.

Es kam sogar vor, dass die Aufsichtslehrer von hinten mit Steinchen beworfen wurden. Wenn sie sich umdrehten, stand eine feixende Gruppe hinter ihnen, und keiner wollte es gewesen sein. Kollegin Sabine Thorwart ergänzt:

O-Ton 22 Thorwart:

Wir haben eine Fensterfront, und man hat sich unterstützt. Ein paar haben von oben beobachtet, und so konnte man dann auch ganz direkt zusagen, Ich habe dich gesehen, du hast..., und dass man wirklich auch so den Schüler klar gemacht hat, ihr könnt auch keinen Keil treiben zwischen unsere zwei verschiedene Kollegien, da war viel Frust im Spiel, und so war das ein Weg, kehrte irgendwann Ruhe und ein Frieden, und wenn es auch nur ein abgemachter Frieden war.

Aber es war klar, so wie wir hier gestartet sind, funktioniert es hier nicht. Und wir dulden es auch nicht. Und das war glaube ich auch eine schöne Erfahrung auf Schüler und auf Lehrerseite.

Sprecher:

Die Wirkung dieser Maßnahmen auf die Schülerinnen und Schüler wird einmal im Jahr anhand einer Umfrage ermittelt, und diese Umfragen sind es auch, die dann vom Heidelberger Forschungsteam evaluiert werden. Das Olweus-Programm hat sich in mehreren Meta-Studien als der effektivste aller bestehenden Ansätze erwiesen. In Norwegen reduzierte sich Mobbing an Schulen, die das Programm einsetzen, um 35 Prozent. Durch das Olweus-Programm nimmt zudem die Schwere, und die Dauer von Mobbing ab, und die Gemobbten wissen besser, wie sie Hilfe bekommen können. Wichtiger als die Statistiken ist, wie sicher die Kinder sich fühlen. Sabine Laukhuf berichtet, dass inzwischen die allermeisten gerne in die Schule kommen:

O-Ton 23 Laukhuf:

Wenn man dann sieht, dass doch 50 Prozent der Schüler sagen, ja, wir kommen gerne in die Schule und 25 Prozent sagen, ja, wir kommen sogar sehr gerne in die Schule, und sich manche dann auch noch enthalten ist das auch ein gutes Ergebnis.

Sprecher:

Das Olweus-Programm ist nicht wie andere Maßnahmen eine einmalige Angelegenheit, für die man einen externen Trainer in die Schule holt oder eine Projektwoche macht. Das Olweus-Programm ist so erfolgreich, weil es darauf abzielt, das Schulklima dauerhaft und nachhaltig zu verändern, und weil es dafür viele verschiedene Methoden einsetzt. Dafür muss sich der gesamte Arbeitsstil der Lehrkräfte ändern, weg vom Einzelkämpfertum und hin zum Teamplayer. Ausschlaggebend ist auch, wie viel Vertrauen Schüler ihren Lehrern entgegenbringen und wie gut sie darüber Bescheid wissen, was sie gegen Mobbing tun können.

Katja, Giuseppe, Kirill und Noah gehen in die Ludwigsburger Gesamtschule. Sie kennen sich durch das Olweus-Programm sehr genau mit Mobbing aus, und wissen, was sie tun müssten, wenn es ihnen passieren würde. Der Sechstklässler Noah erklärt:

O-Ton 24 Noah:

Ich bin Klassensprecher in meiner Klasse und ich finde, dass Mobbing ein sehr ernstes Thema ist und dass alle, die daran beteiligt sind, auch mit jemandem sprechen sollten und es nicht hineinfressen sollten.

Und dafür ist die Justinus-Kerner ganz gut geeignet, weil, wir sprechen auch über Probleme, über Themen im Klassenrat, und das ist halt auch gut.

Sprecher:

Für Giuseppe war die Grundschule eine harte Zeit. Er fühlte sich von den Lehrern benachteiligt und ungerecht behandelt, und von seinen Mitschülern gemobbt:

O-Ton 25 Giuseppe:

Ich finde Mobbing, das muss man einfach mit Erwachsenen, mit Eltern, mit Lehrern besprechen, es kann auch so weit kommen, dass sich Menschen wegen Mobbing umbringen, aber das ist bei uns an der Schule nicht der Fall.

An meiner alten Schule war es halt so, dass eine ganze Gruppe, also meine ganze Klasse in der Pause mich halt geärgert hat und mich beleidigt hat, und ab der vierten Klasse bin ich halt stärker geworden und dann haben die aufgehört damit und andere Kinder gemobbt.

Sprecher:

Mit diesen Erlebnissen im Hinterkopf hat er sehr intensiv bei den Olweus-Klassenstunden mitgemacht. Er hat genau verstanden, wie wichtig es ist, dass ein Mobber an der Justinus-Kerner-Schule für sein Verhalten weder Anerkennung noch Sympathien bekommt.

O-Ton 26 Giuseppe:

Und ich finde Mobbing ist einfach uncool, weil, es gibt Menschen, die sagen komm, ich mach mit, dann bin ich cool, Aber man ist nicht cool. Das nennt man Mitläufer, und ein Mädchen wird zerstört oder ein Junge, das ist einfach uncool.

O-Ton 27 Laukhuf:

Bei den Fünftklässlern ist das jetzt ganz groß. Sie kommen hierher und sie werden plötzlich gehört. Und sie können selbst jetzt für sich regeln. Oder ich hole mir Hilfe oder ich beschütze meinen Freund, das ist ja schon auch das Thema.

Sprecher:

Durch die Gesprächsrunden weiß Lehrerin Sabine Laukhuf viel über die Kinder, die sie unterrichtet und hat auch in Konfliktsituationen eine bessere Beziehung zu ihnen.

Das findet auch die elfjährige Katja. An ihrer alten Schule war sie noch gemobbt geworden. An der Justinus-Kerner-Schule fühlt sich die Sechstklässlerin deutlich sicherer. Vor dem Jungen, der sie damals mobbte und auch jetzt wieder in ihrer Klasse ist, hat sie keine Angst mehr:

O-Ton 28 Katja:

Ja in der dritten und vierten da war es so, ein bestimmter Junge hat dann halt gemerkt, dass ich Tiergeräusche nachmachen gut bin und dann ist er halt so vielleicht jeden Tag auf mich los gegangen, der hat mich verprügelt, keine Ahnung.

Sprecher:

Katjas Fähigkeit Tiere zu imitieren ist typisches Beispiel dafür, wie eine x-beliebige Eigenschaft zum Vorwand für Mobbing werden kann.

O-Ton 29 Katja:

Und der war dann halt auch total gemein zu mir, hat mich beleidigt, bis ich irgendwann zusammengebrochen bin, ich wollte einfach nicht mehr in die Schule gehen und egal was man halt gemacht hat, er hat nicht aufgehört, Pausenverbot hat nichts gebracht, Strafarbeiten haben nichts gebracht. Und dann bin ich halt auf die Schule hier gekommen, hier hat es sich dann etwas beruhigt, in der sechsten, also jetzt dann ist er wieder in meine Klasse gekommen, da habe ich erst einmal Angst gehabt, doch er macht es jetzt nicht mehr, denn hier ist etwas anders, die Lehrer greifen ein, bevor etwas Schlimmes passiert, also bevor überhaupt etwas passiert greifen sie ein.

Sprecher:

Kirill hat den lernpsychologischen Zusammenhang gut verstanden, der dem Olweus-Prinzip zugrunde liegt:

O-Ton 30 Kirill:

Man muss halt immer den Lehrern sagen, wenn etwas passiert und nicht so sitzen bleiben und niemand kommt zu dir einfach so, du musst was machen. Wenn man nichts macht, dann füttert man den Mobber, weil dann wird er stärker, weil du nichts machst.

Sprecher:

Beim Olweus-Programm geht es darum, den Kindern mit einer positiven Grundhaltung gegenüberzutreten, erwünschtes Verhalten zu verstärken und unerwünschtes Verhalten sofort zu sanktionieren. Und es geht darum, alle mit ins Boot zu holen. Mobbing ist nicht eine Sache zwischen Mobber und Gemobbtem, Wenn es Mobbing gibt, sind alle dafür verantwortlich, auch die Mitläufer und diejenigen, die sich raushalten. Schulleiter Widmeier erläutert an einem Beispiel, wie man konsequent sein kann, ohne den Kontakt zu dem jeweiligen Schüler zu verlieren:

O-Ton 31 Widmeier:

Wir hatten gestern ein Gespräch, da habe ich einen für drei Tage vom Unterricht ausgeschlossen, und zwar habe ich ihn gefragt, was er denn für angemessen hält. Erst hat er gesagt, wüsste er nicht. Und dann hab ich gesagt, okay, dann schmeiß ich dich von der Schule und du darfst nie wieder kommen. Findest du das in Ordnung? Nee, das fand er nicht in Ordnung. Und dann hab ich gesagt, siehst du, du hast doch ein Gefühl dafür. Was wär denn so für dich die Idee? Und dann kam er so: Ein paar Tage, dass ich nicht kommen darf, das wär schon angemessen, und so haben wir es dann auch gemacht. Und wir sind gut auseinandergegangen.

Sprecher:

In einem Schulgefüge, in dem alle Verantwortung übernehmen, wird Mobbing nicht ganz verschwinden, aber es wird auch nicht ignoriert, sondern die Lehrkräfte reagieren sofort und zuverlässig darauf.

O-Ton 32 Widmeier:

Bei uns gibt es das nach wie vor, dass sich Schüler schlagen, dass sich Schüler beleidigen, es gibt nach wie vor dieses Mobbing, das gibt es, selbstverständlich. Aber wir haben einfach versucht diese Haltung zu schärfen, genau hin zu schauen, dass es eben nicht unentdeckt bleibt, weil, das ist ja das Problem. Nur wenn wir von etwas wissen, können wir damit umgehen und dadurch, dass die Haltung sich glaube ich schon festigt, dass wir gut hinschauen, ist auch gewährleistet, dass Opfer auch den Mut haben, sich selber an Erwachsene oder an andere auch zu wenden und sich Hilfe zu holen.

* * * * *

Quellen:

https:

[//www.bwstiftung.de/olweus/](https://www.bwstiftung.de/olweus/)

https:

[//www.klinikum.uni-heidelberg.de/zentrum-fuer-psychosoziale-medizin-zpm/klinik-fuer-kinder-und-jugendpsychiatrie/forschung/laufende-forschungsprojekte/olweus/](https://www.klinikum.uni-heidelberg.de/zentrum-fuer-psychosoziale-medizin-zpm/klinik-fuer-kinder-und-jugendpsychiatrie/forschung/laufende-forschungsprojekte/olweus/)